

Bestattungsriten in den Weltreligionen



Die verschiedenen Völker gehen ganz unterschiedlich mit ihren Toten um. Und auch die fünf großen Weltreligionen (Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus) haben ihre eigenen Rituale.



Nach alter Tradition legt man Steine auf die Gräber.

Trauer und Beerdigungen im Judentum

Wenn ein Jude gestorben ist, halten die Familienmitglieder die Totenwache. Dazu wird am Kopfende des Toten eine Kerze angezündet. Ausgewählte Mitglieder der jüdischen Gemeinde, die Chewra Kadischa, helfen den Angehörigen, den Verstorbenen für die Beerdigung vorzubereiten. Sie waschen ihn und ziehen ihm ein weißes Totenhemd an.

Menschen jüdischen Glaubens beerdigen ihre Toten sehr schnell, möglichst innerhalb von 24 Stunden. Im Judentum sind nur Erdbestattungen erlaubt, denn der tote Körper soll in seinen ursprünglichen Zustand zurückkehren und zu Erde werden.

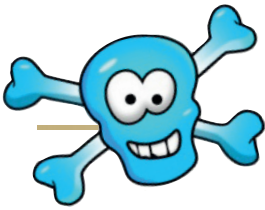
In Israel werden die Verstorbenen auch heute noch in ein Leintuch eingewickelt und begraben. In Deutschland ist das nicht erlaubt, deshalb wird in einem schlichten Holzsarg bestattet. In den Sarg legen die Angehörigen symbolisch ein Säckchen Erde aus Israel.

Die Menschen, die zum Trauergottesdienst kommen, sind meist schwarz gekleidet. Nach dem Absenken des Leichnams spricht ein Rabbiner ein Abschiedsgebet, ein enger männlicher Angehöriger betet das Kaddisch, das wichtigste Gebet der Juden. Jeder Trauergast wirft drei Schaufeln Erde auf den Leichnam und reißt sich ein an die Kleidung geheftetes Band ab. In früheren Generationen zerrissen sich die Menschen zum Zeichen ihrer Trauer noch die Kleider. Vor dem Verlassen des Friedhofs wäscht sich jeder Anwesende die Hände. Er trocknet sie allerdings nicht ab, um die Erinnerung an den Toten zu verlängern.

Trauerzeiten für Angehörige

Auch im Judentum gibt es Trauerzeiten, an die sich die Angehörigen je nach Gläubigkeit und Möglichkeiten halten. Nach der Beerdigung beginnt für die Familie des Toten eine siebentägige Trauerzeit (Schiwa). In dieser Woche sollten die Familienmitglieder zu Hause bleiben. Nachbarn und Freunde der Familie besuchen die Trauernden und beten gemeinsam für den Verstorbenen. Nach dem Trauermonat (Schloschim) findet eine Trauerfeier am Grab statt. Die engsten Angehörigen sollten noch weitere elf Monate (Awelut) trauern. Erst am Ende dieses Trauerjahres stellt die Familie am Grab des Toten einen Gedenkstein auf. Jüdische Gräber werden nicht mit Blumen bepflanzt, um die Totenruhe nicht zu stören. Nach alter Tradition legt man Steine auf die Gräber. Das Grab ist der Ort, an dem der Tote bis zu seiner Auferstehung bleiben wird. Niemals werden jüdische Gräber an andere Verstorbene weitergegeben, so wie das bei den Christen nach einer gewissen Zeit üblich ist.





Bestattungsriten in den Weltreligionen



Die verschiedenen Völker gehen ganz unterschiedlich mit ihren Toten um. Und auch die fünf großen Weltreligionen (Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus) haben ihre eigenen Rituale.



Der Koran: Die heilige Schrift der Moslems.

Trauer und Beerdigungen im Islam

Im Islam werden die Toten möglichst noch am selben Tag beerdigt. In einem „Leichenzug“ wird der in Tücher gewickelte Körper zum Grab getragen und dort direkt in die Erde gelegt. Moslems werden ohne Sarg beerdigt, was in Deutschland selten möglich ist. Viele Moslems, die hier sterben, lassen sich deshalb in ihren Heimatländern bestatten. Mittlerweile gibt es auch in Deutschland muslimische Friedhöfe, wo die Rituale eingehalten werden können. Im Islam ist eine Erdbestattung zwingend vorgeschrieben. Der Leichnam wird auf die

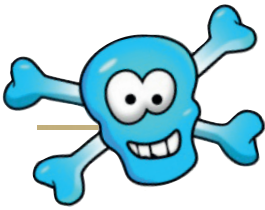
rechte Seite gelegt, denn sein Kopf soll in Richtung Mekka, das ist die heilige Stadt der Muslime, blicken. Dann füllen die Anwesenden das Grab mit Erde auf, sprechen Koranverse und religiöse Belehrungen.

Grabschmuck, Steine oder Kreuze gibt es bei den Moslems nicht. Die Gräber sollen so einfach wie möglich sein, denn sie erinnern nicht an den Toten selbst, sondern an das Jenseits. Bei den Moslems gilt die ewige Grabruhe, das heißt, ihr Grab wird nicht nach Ablauf einer gewissen Frist an einen anderen Toten weitergegeben. Nach islamischer Tradition darf ein Grab nur einmal belegt werden. Es gibt keine Feuerbestattung, weil der Verstorbene „vollständig“ vor Gott treten soll, wenn er ihm im Jenseits begegnet.

Trauerzeit

Nach der Bestattung der Toten beginnt eine dreitägige Trauerzeit. Dann kommen Freunde, Nachbarn und Bekannte zu Besuch und beten für den Verstorbenen. Die engeren Verwandten halten eine Trauerzeit bis zu 40 Tage ein, die mit einem gemeinsamen Essen und einem Besuch am Grab beendet wird.





Bestattungsriten in den Weltreligionen



Die verschiedenen Völker gehen ganz unterschiedlich mit ihren Toten um. Und auch die fünf großen Weltreligionen (Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus) haben ihre eigenen Rituale.



Bestattungsplatz am heiligen Fluss Ganges.

Trauer und Bestattungen im Hinduismus

Die Religion des Hinduismus wird vor allem in Indien gelebt. Es gibt viele verschiedene Bestattungsrituale, je nachdem welchen Rang ein Hindu hatte und wo er lebte. Traditionell laufen die Rituale ungefähr so ab: Sterbende werden mit dem Kopf in Richtung Süden gelegt, denn dort vermutet man den Totengott Yama. Angehörige oder Priester stehen dem Sterbenden bei, indem sie aus den heiligen Schriften vorlesen. Ist der Tod eingetreten, wird der Leichnam auf einen Stuhl gesetzt und unter fließendem Wasser gründlich gewaschen. Denn die Reinigung des Körpers bedeutet gleichzeitig auch die Reinigung der Seele. Danach wird der Tote gesalbt und mit Tüchern umwickelt, die zuvor in heiliges Wasser getaucht wurden. Er wird im Eingangsbereich seines Hauses aufgebahrt, damit alle Verwandten sich von ihm verabschieden können. Nach spätestens drei Tagen wird er mit den Füßen voran aus dem Haus getragen.

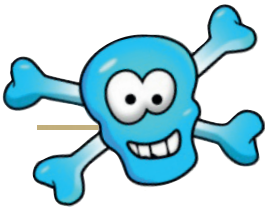
Viele Hindus verbrennen ihre Toten heute noch auf einem Verbrennungsplatz in der freien Natur. Bevor ein Toter verbrannt wird, umrunden seine Angehörigen fünfmal im Uhrzeigersinn die Feuerstelle, als Sinnbild für die fünf Elemente Feuer, Wasser, Luft, Erde und Raum. Erst danach entzündet der erstgeborene Sohn das Feuer. Bei Frauen wird es am Fußende, bei Männern am Kopfende entfacht. Das Feuer sollte geweiht sein und möglichst aus einem Tempel kommen.

Der alte Brauch, die Asche des Verstorbenen wieder an die Natur zu übergeben, gilt bis heute. Nach drei Tagen wird sie in den heiligen Fluss Ganges, beziehungsweise in anderes heiliges Gewässer oder das Meer gestreut. Manchmal wird sie aber auch in der Erde vergraben.

Zeichen der Trauer

Für die Hindus bilden Leben und Tod einen Kreislauf, deshalb ist der Tod für sie eine Befreiung. Trotzdem trauern sie um ihre Toten. Zum Andenken an einen Toten setzt man schwimmende Kerzen in einen Fluss. Die Söhne lassen sich als äußeres Zeichen den Kopf rasieren. An jedem Todestag werden Opfergaben dargebracht. Dieses Ritual darf nur von Männern durchgeführt werden. Sterben gläubige Hindus in Deutschland, werden sie in einem Krematorium verbrannt. Viele haben aber den Wunsch, in ihrer Heimat beigesetzt zu werden. Deshalb wird ihre Asche in ihr Heimatland überführt und dort ins Meer oder in den heiligen Fluss Ganges gestreut.





Bestattungsriten in den Weltreligionen



Die verschiedenen Völker gehen ganz unterschiedlich mit ihren Toten um. Und auch die fünf großen Weltreligionen (Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus) haben ihre eigenen Rituale.



*Eine buddhistische Pagode,
Bestattungsort für die Asche der Toten.*

Trauer und Bestattungen im Buddhismus

Der Buddhismus hat seinen Ursprung in Asien und wird nicht überall gleich praktiziert. Auch buddhistische Bestattungsrituale sind sehr vielfältig und von Land zu Land unterschiedlich. Der menschliche Körper bedeutet den Buddhisten nicht so viel, er ist nur eine Art Werkzeug. Im Moment des Todes trennt sich das Bewusstsein vom alten Körper und bindet sich an einen neuen. Einfach gesagt, ist Sterben für einen Buddhisten fast wie Kleider wechseln.

Wenn ein Buddhist stirbt, soll der Tote drei Tage lang in Ruhe gelassen und nicht angefasst werden. Nach dieser Zeit wird sein Leichnam verbrannt. Man sammelt die Knochen aus dem Aschehaufen und bestattet sie in turmartigen, mehrgeschossigen Gebäuden, den Pagoden. Die restliche Asche wird in der Erde vergraben. Diese Rituale zum Gedenken an den Toten erfolgen nach ganz genauen Regeln. Die Angehörigen beten und spenden Almosen, die Mönche halten Predigten und lesen aus den Reden des Buddha vor. Dadurch will man gute Taten auf den Verstorbenen übertragen und seine Wiedergeburt positiv beeinflussen.

Andenken an die Toten

In den folgenden 12 Monaten gibt es immer wieder solche Versammlungen zum Andenken an den Toten. Am Jahrestag des Todes wird noch einmal eine besondere Feier abgehalten. In Deutschland dürfen zwar buddhistische Bestattungen abgehalten werden, buddhistische Gräber findet man aber nur sehr selten. In Berlin entsteht jetzt das erste buddhistische Gräberfeld, 700 Grabstellen, die nach Osten ausgerichtet sind und mittendrin thront Buddha, der Erleuchtete.

